

Ophthalmologische Nachrichten



Aut-idem-Pläne stoßen auf uneingeschränkte Ablehnung. BVA-Landesvorsitzender Flohr:

„Klimmzüge eines sterbenden Systems“

gesundheitpolitische „Doppelschlag“ erfolgte Mitte Oktober binnen 24 Stunden: Das beschloss der Bundestag – Union und FDP – das ABAG Mittelbudgetablösungs – das ab 1. Januar 2002 eingeführt. Dann, tags darauf, beriet in erster Lesung das AABG Mittelausgabenbegrenzungs – Selbiges ruft aber heftigen Brand hervor – vor allem in der Industrie. Kern des AABG, mit dem ins 2,7 Milliarden Mark zu sparen, ist die Aut-idem-Regelung: Augenarzt verschreibt demnach ggf. kein Präparat mehr, wenn ein Wirkstoff. Der Apotheker muss dann unter den wirklichen ein Mittel aus dem untern Preisdrittel abgeben – außer Ophthalmologie besteht auf ein teures Medikament.

Kraffel zweifelt am genannten Einsparpotenzial. Firmen sprechen von „politischer Verrücktheit“.

Aut idem zulasse oder nicht. Bislang macht er ein Kreuzchen im Feld rechts von der Ordnungszeile – wenn er aut idem ausdrücklich wünscht. Aut idem war auch Thema der Delegiertenversammlung des Berufsverbands der Augenärzte Mitte November in Darmstadt. „Ein grenzenloser Schwachsinn“, fasst der BVA-Vorsitzende Dr. Uwe Kraffel die Meinung im Fach zusammen. Kraffel befürchtet, dass die Verordnungskosten steigen; alleine bei den Beta-blockern seien Mehrkosten von vier Millionen Mark zu befürchten, wenn der Apotheker die Wahl treffe. Dies sei auch, glaubt Kraffel, das Ende jeder Richtgrößenprüfung: Man könne einem Arzt nicht vor-

tision enthielt. Sein Gegenvorschlag: Die Kasse zahlt einen Betrag, der etwa dem Durchschnittspreis der drei billigsten Präparate entspricht. Will der Patient ein teureres Präparat, dann muss er den Aufpreis selbst zahlen. Dr. Friedrich Flohr, BVA-Landesvorsitzender in Hamburg, hat grundsätzliche Bedenken: Aut idem sei eine Einschränkung der Therapiefreiheit und eine weitere Beeinträchtigung des Arzt-Patienten-Verhältnisses – die grundlegenden Probleme des Gesundheitswesens könne sie auch

Dr. Dr. Christoph Kessler, Leiter Marketing Ophthalmika, Mann Pharma, macht deutlich: „Der Preisabschlag hätte uns am härtesten getroffen. Das wäre direkt auf Produkte wie die Einmaldosen bei Tränenersatzmitteln und Filmbildnern durchgeschlagen, die dann möglicherweise vom Markt verschwunden wären. Aut idem sehen wir eher politisch: Es kann doch nicht angehen, dass die Besteuerung der Therapie vom Augenarzt auf den Apotheker übergeht.“ Manfred Regener, Geschäftsführer von Alcon Pharma Deutschland, schlägt in die gleiche Kerbe: „Auch uns hätte der pauschale und ordnungspolitisch unsinnige Preisabschlag getroffen.“



Kritik an aut idem: Dr. Uwe Kraffel

Inhalt

- Berufspolitik
- Kommentar:
Anschlag auf die Therapiefreiheit Seite 2
- Im Gespräch:
Mit der Spaltlampe ins Fußballstadion Seite 2
- Delegiertenversammlung:
Dr. Gudrun Bischoff ist zurückgetreten Seite 3



Neu im BVA-Vorstand: Dr. Lochner



Dr. Gudrun Bischoff